

Evangelikalismus und Pfingstbewegung in der Identitätspolitik pfingstlich-charismatischer Migrantinnen und Migranten

Claudia Währisch-Oblau

1. Vorüberlegungen

Bevor wir in die Analyse einsteigen können, müssen wir zunächst einmal die Begriffe in Augenschein nehmen. Sie sind nämlich wesentlich unklarer, als es auf den ersten Blick scheint: Schließlich können wir bei Migrantinnen und Migranten nicht einfach eine kritiklose Übernahme der deutschen Unterscheidungen zwischen „evangelikal“, „evangelisch“, „charismatisch“ und „pfingstlich“ voraussetzen, die ja durchaus nicht mit den Abgrenzungen in ihren jeweiligen Heimatländern übereinstimmen müssen. Weder das Englische, noch das Französische, Spanische, Italienische oder Portugiesische können die deutsche Unterscheidung zwischen „evangelikal“ und „evangelisch“ nachvollziehen. „Evangelical“ kann sowohl „evangelisch“ wie „evangelikal“ meinen; „Evangelicos“ in Lateinamerika sind Pfingstler ebenso wie Evangelikale und Protestanten. Pfingstkirchen im frankophonen Bereich nennen sich fast durchgehend „évangélique“ und gehören in Frankreich, um die Verwirrung komplett zu machen, zum großen Teil zur Fédération Protestante.

Genau so wenig ist in Deutschland klar, wie eigentlich „evangelikal“ genau einzugrenzen ist. Die Evangelische Allianz heißt eben gerade nicht „Evangelikale Allianz“; die Vorsitzende der Koalition für Evangelisation sagt im Privatgespräch vehement, sie sei aber keine Evangelikale; und auch in der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste verweigern viele das Etikett „evangelikal“. Bei der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen ist die Zuordnung klar, ebenso beim Arbeitskreis für evangelikale Theologie. Aber ist der CVJM evangelikal? ProChrist? Christival? Der Gnadauer Verband? In Migrationskirchen werden die Abgrenzungen jedenfalls nicht verstanden!

1.1 *Gemeindenamen: Beobachtungen*

Ein Blick auf die Namen von Migrationskirchen in Deutschland trägt ebenfalls nicht dazu bei, die Verwirrung zu vermindern. Alle umseitig aufgezählten Kirchen tragen den Begriff „evangelisch“ im Namen, gehören aber, was ihre Theologie und Praxis angeht, definitiv zum pentekostal-charismatischen Spektrum, und einzelne sind sogar Mitglieder im BFP. Meines Wissens gibt

Eglise Évangélique „La Grace“
Croisa de Evangélique
Eglise Évangélique Ecole de Tyrannus (Assemblée La Porte des Brebis)
Assemblée Évangélique de Bochum
Eglise Evangélique de la Réstoration / Mission Evangélique Approche-toi
Assemblée Evangélique Le Rocher
Assemblée Evangélique „La Grace de Dieu“
Mission Evangélique La Porte de L'Esperance / Evangelische Mission „Das Tor der Hoffnung“ Gemeinde Evangelica Missionaria Canaa
Chiesa Cristiana Evangelica Italiana
Lateinamerikanische Evangelische Kirche
Freie ev. afrikanische Gemeinde
Christian Evangelistic Ministry
Freie ev. Gemeinde „Glaube an Jesus Christus“ e.V.

es in Deutschland aber keine einzige Migrationskirche, die den Begriff „evangelikal“ im engeren Sinn im Namen trägt.

Umgekehrt finden sich in der mir zur Verfügung stehenden Migrationskirchen-Datenbank¹ nur vier Kirchen bzw. Kirchen-netzwerke, die explizit den Begriff „pentekostal“ im Namen tragen, nämlich die ghanaische Church of Pentecost, die brasilianische Igreja Pentecostal Deus é Amor, sowie die kongolesische Eglise Pentecôtiste des Sécouristes und die Fraternité Evangélique Pentecôte d’Afrique de Congo. Darüber hinaus nennt sich nur eine einzige afrikanisch geführte Gemeinde „charismatisch“, nämlich die Zion Charismatic Chapel.

Auf der anderen Seite gibt es eine Reihe von Migrationskirchen, die zwar nicht den Begriff „pentekostal“ im Namen führen, aber durch ihren Namen zu erkennen

geben, dass sie zu einer pentekostalen Denomination gehören. In der Tabelle unten finden sich solche Kirchen ghanaischer, nigerianischer, indonesischer, kongolesischer und brasilianischer Herkunft.

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass es in der Namensgebung von Migrationskirchen klare Unterschiede gibt, die mit der jeweiligen Herkunft zusammen hängen. Bei den anglophon-afrikanischen Kirchen finden sich weder die Begriffe „pentecostal“ noch „evangelical“ im Namen; stattdessen

Termini wie „Christian“, „apostolic“, „international“, „revival“, „evangelistic.“ Bei Migrationskirchen aus dem romanisch-sprachigen Bereich fällt dagegen die häufige Verwendung des Begriffs „evangelisch“ auf. Es steht zu vermuten, dass die diesbezüglichen Unterschiede der jeweils notwendigen bzw. nicht notwendigen Abgrenzung von römisch-katholischen Mehrheitskirchen im Herkunftsland geschuldet sind. Für diese Annahme spricht auch eine weitere Beobachtung: Zahlreiche Mitglieder pentekostal-charismatischer

Christ Apostolic Church
Grace Assemblies of God Church
Redeemed Christian Church of God Resurrection Power & Living Bread Ministry
International Full Gospel Fellowship – Gereja Injil Seutuh International Mountain of Fire and Miracles Ministries
Freie Christengemeinde Elim
Igreja Crista Mana
Bethel Prayer Ministry
Assemblée de Dieu

¹ Stand: April 2008. Seit der Einstellung des Programms „Kooperation zwischen deutsch- und fremdsprachigen Gemeinden“ der VEM Ende September 2008 wird die Datenbank nicht mehr aktualisiert.

oder nicht-denominationeller Migrationskirchen sind bei den deutschen Einwohnermeldeämtern als evangelisch registriert. Fragt man nach der Begründung, erhält man zur Antwort, man wolle sich weder unter „katholisch“ noch unter „andere“ (darunter wird meistens der Islam verstanden) vereinnahmen lassen; da bleibe eben nur evangelisch übrig. Der deutsche Begriff „evangelikal“ als Abgrenzungsbegriff gegenüber einem „liberalen“ Protestantismus ist den allerwenigsten Migrantinnen und Migranten bekannt.

1.2. Die Ablehnung denominationeller Etikettierungen

In meinen ausführlichen Interviews mit Gründern und Leitern² pentekostal-charismatischer Migrationskirchen habe ich stets auch danach gefragt, wie sie ihre Gemeinden denominationell einordnen würden. Die Antworten zeigen deutlich, dass die meisten meiner Interviewpartner ein sehr differenziertes Bewusstsein für die politischen Implikationen denominationeller Etiketten haben:

“If I am in Nigeria, I will call the church Pentecostal, because I will expect every Nigerian to know what Pentecostal means. In Germany, I will not call it Pentecostal, because Germans will not understand what it means. So I rather call it Evangelical.”³

“Well, I think we started with non-denominational/interdenominational. But at least as you move forward, then you define your lines of operation; a label is placed on you. So that's what I would say. So we started as a non-denominational/interdenominational group, where people from various backgrounds can come in and fellowship. But as you progress and begin to define your spectrum of operation, you are classified, either to be this or that. Still, I don't think many of us like this classification.”⁴

Denominationelle Zuschreibungen werden auf der einen Seite als etwas erlebt, was von außen an Gemeinden herangetragen wird, die daran selbst nicht interessiert sind. Auf der anderen Seite ist den Gemeindeleitern sehr wohl bewusst, dass denominationelle Etikettierungen ausgrenzend wirken bzw. erkennbar machen. Wer eine Pfingstkirche in Deutschland „evangelische Kirche“ nennt, hat bereits verstanden, dass der Begriff „pfingstlich“ in Deutschland durch die den Diskurs bestimmenden evangelischen Großkirchen mit dem Sektenverdacht belegt ist. Die Wahl der Begriffe ist nicht durch dogmatische Inhalte bestimmt, sondern durch den Wunsch, zum Mainstream zu gehören.

Es war sehr auffallend, dass die überwiegende Mehrheit meiner Interviewpartner eine denominationelle Etikettierung ihrer Gemeinden zurückwies. Nur Gemeindeleiter und -gründer, deren Gemeinden zu einem pente-

² Unter 24 Interviewten waren lediglich zwei Frauen, da nur eine Minderheit dieser Gemeinden von Frauen gegründet und geleitet werden. Darum verzichte ich im folgenden auf eine inklusive Sprache.

³ Interview mit einem aus Nigeria stammenden Pastor, 2.1.2006.

⁴ Interview mit einem aus Ghana stammenden Pastor, 2.3.2005.

kostal-denominationellen Verband gehören, bezeichneten sie explizit als Pfingstgemeinden. Die übrigen Gesprächspartner reagierten auf meine Frage entweder mit einer kumulativen Zuschreibung konfessioneller Adjektive, oder indem sie ihre Kirchen explizit als „nicht-denominationell“ oder „interdenominationell“ bezeichnete. Die folgenden Zitate zeigen, dass die kumulative Zuschreibung denominationeller Adjektive die Inklusivität der jeweiligen Gemeinde demonstrieren soll:

“My church is evangelical, Bible-believing, Spirit-filled and Baptist.”⁵

“We have this mixture ... our strong emphasis, yeah, I would say would be more Pentecostal, German Freechurch, or ecumenical, because of the taste that bring in all these communities to ICF. Charismatic (*laughs*), evangelical ... we put ‘evangelical’ also on it, because when I go ... we have *Allianz* also, we have all these people come together.”⁶

“I am going to put ‘evangelical church’, I am not going to put another label, it’s evangelical church. We are from the Gospel of Jesus Christ, and charismatic by own nature, we are very charismatic anyway (*laughs out loud*). Pentecostal, all of us, we are baptized in the Holy Spirit, so nothing is new for our church. We build our church, anybody who comes here, they know we speak in tongues, we are really from the Holy Spirit. I say evangelical, because we are from the Gospel of Jesus Christ.”⁷

„Evangelical“ steht in diesen Zitaten für den Bezug auf Jesus Christus (und ist vermutlich immer als anti-römisch-katholische Abgrenzung zu verstehen), „charismatic“ für die Betonung der Geistesgaben, „pentecostal“ oder „spirit-filled“ für die Betonung, eine Kirche im Heiligen Geist zu sein, und „Baptist“ für die Betonung der Erwachsenentaufe. Keines dieser denominationellen Adjektive wird jedoch als exklusiv und die anderen ausschließend verstanden. Mehrere meiner Gesprächspartner sagten explizit, dass dieser inklusive Charakter ihrer Gemeinden notwendig sei, da sie Mitglieder aus vielen unterschiedlichen Traditionen hätten.

“So we are a local community people, belonging to maybe different denominations, but we have a lot of common elements, common things that we can work together, that unites us as a community of believers.”⁸

“I wouldn’t put any denominational label on our church, because maybe, by so doing, other people from different denominations would not feel belonging to our church.”⁹

Ein weiterer Gesprächspartner brachte neben der Kumulierung denominationeller Adjektive noch eine darüber hinaus gehende Abgrenzung:

“I don’t call my church a charismatic church. I call my church an international, inter-denominational church. Of course, living with the charismatic, eh,

⁵ Interview mit einem aus Ghana stammenden Pastor, 5.4.2003.

⁶ Interview mit einem aus Ghana stammenden Pastor, 16.11.2005.

⁷ Interview mit einer aus Brasilien stammenden Pastorin (geführt in englischer Sprache), 28.11.2005.

⁸ Interview mit einem aus Indien stammenden Pastor, 2.11.2005.

⁹ Interview mit einem aus Ghana stammenden Pastor, 12.10.2005.

Pentecostal, Evangelical, eh, whaddaya call it, emphasis. That, that's the kind of church I have. Those things work well with us. But I might say we are not dogmatic. I am not calling my church a liberal church, no, just to say we are not dogmatic. By that I mean you don't have to be a charismatic to be here, you don't have to be a Pentecostal to be here."¹⁰

Undogmatisch, charismatisch, pentekostal und evangelikal – vermutlich würden sich viele Gemeindeleiter von Migrationskirchen in dieser Beschreibung wiederfinden. Die dogmatische Offenheit darf dabei nicht mit „liberaler“ Beliebigkeit verwechselt werden. Aber letztlich ging es meinen Gesprächspartnern nicht um dogmatische Richtigkeiten, sondern um lebendige Frömmigkeit. „Liberal“ ist für sie eine Kirche, in der keine wie auch immer gearteten spirituellen Erfahrungen gemacht werden; die Begriffe charismatisch, pentekostal und evangelikal dagegen stehen für erfahrungsorientiertes Christentum.

Ein weiterer Gesprächspartner wies darauf hin, dass die Ablehnung denominationeller Etikettierungen auch einen missionarischen Charakter habe:

„Wenn ich sage, ich bleibe Christ, ich kann ... gut umgehen mit allen Menschen. Das Problem ist in Deutschland: Wir sagen ‚ich bin evangelisch, ich bin katholisch, ich bin Baptist, ich bin Pfingstler, ich bin charismatisch, ich bin Methodist, ich bin evangelikal ...‘ Dann die Menschen denken ‚vielleicht eine Sekte?‘, das weiß ich nicht. Wenn ich sage ‚Ich bin Christ‘ oder ‚ich bin ein Evangelist‘, dann fragen sie ‚Was heißt Evangelist?‘ Dann sagte ich, ich erkläre Evangelist. Ich bringe bei Evangelium, ich bleibe evangelisch. Ich möchte gern sagen ‚Ich bin ein Christ, Gottes Kind.‘ Ich habe Vorteile darüber, ich habe sehr gute Zugang zu Menschen.“¹¹

Auch hier wird deutlich, dass die Leiterinnen und Leiter pentekostal-charismatischer Migrationskirchen denominationelle Etikettierungen ablehnen, weil sie sie als ausgrenzend verstehen. In vielen Interviews wurde deutlich, dass die Abweisung denominationeller Abgrenzungen letztlich eine theologische Begründung hat: Alle Christen sind Kinder Gottes und beziehen sich auf Jesus Christus, in dem die Einheit der Kirche immer schon hergestellt ist. Doktrinen, Konfessionen und Denominationen sind dagegen Menschenwerk, das in den Augen Gottes keinen Bestand hat:

„Aber ich habe keine Doktrin, Doktrin wo muss ich sagen, ich habe ein das oder das Doktrin, nein, ich glaub von Jesus Christ, und das Jesus Christ alles getan hat für mich, ist das Wahrheit, ist das richtig, und alles!“¹²

“Well, if there is a name given for this, that would be okay: I want to imitate Christ. That's just all I want. I don't want to imitate any human being or religious system. ... That's my evangelism, rather Christlike than even the

¹⁰ Interview mit einem aus Ghana stammenden Pastor, 2.3.2005.

¹¹ Interview mit einem aus Nepal stammenden Evangelisten, 17.11.2005.

¹² Interview mit einem aus dem Kongo stammenden Pastor, 20.11.2005.

apostles or the prophets of old. So if there's a name for that, I would give it to my church."¹³

„Ja, ich will nicht ein Etikett geben, weil in der Bibel ich hab nicht Etikett gesehen. Ich will sagen, wir sind Christen. Weil, diese Probleme für katholisch, charismatique, Pentecôtiste, macht die Leute ... séparation machen. ... Aber ich glaube, wenn Jesus, der Tag wenn Jesus kommt in seine *glory*, und wir kommen alles zusammen, ich glaube nicht diese Etikett kann existieren. Jesus kann nur sagen ‚sie sind meine Kinder, sie sind meine Jünger, sie sind meine Brüder‘. So kann Jesus zu Ende sagen, aber kann nicht sagen, ‚du war katholisch, du warst falsch.‘ Das ist nur eine Etikett für Männer, das ist Männer hat diese Etikett gesagt, gemacht, aber das kein Bezug mit Gott. Gott hat nur eine Relation in seine Kinder, mit seine Leute: ‚Ich bin ihr Gott, du bist mein Sohn.‘ Das glaube ich.“¹⁴

Die hier sichtbare leidenschaftliche Ablehnung denominationell oder konfessionell begründeter Abgrenzung wurzelt vermutlich in der Erfahrung vieler christlicher Migrantinnen und Migranten, ausgegrenzt und marginalisiert zu sein. Gerade das Verhalten der evangelischen Großkirchen wird hier besonders negativ erlebt. Immer wieder äußern Mitglieder von Migrationskirchen ihre Enttäuschung darüber, in einem „christlichen Land“ als Fremde abgelehnt statt als Bruder oder Schwester willkommen geheißen zu werden. Die Theologie der oben zitierten Statements ist hoch politisch und stellt die ethnisch und konfessionell begründeten Identitätspolitik der evangelischen Großkirchen implizit in Frage.

2. Evangelikal – pentekostal: Versuch heuristischer Typen

Ich möchte im Folgenden versuchen, die Begriffe „evangelikal“ und „pentekostal-charismatisch“ mit Hilfe einer tabellarischen Gegenüberstellung von Identitätsmarkern deutlicher zu bestimmen. Ich habe die Spannungsfelder dabei als „evangelikal deutsch“ und „pentekostal/charismatische Migranten“ noch weiter spezifiziert. Bei genauerer Betrachtung wird sich feststellen lassen, dass die hier genannten Identitätsmarker auch genereller die Unterschiede zwischen einem westlich-rationalistischen und einem südlich-körperorientierten Paradigma beschreiben können. Diese Tabelle beruht vor allem auf meinen eigenen Beobachtungen¹⁵ und ist natürlich plakativ und vereinfachend. Nichtsdestotrotz halte ich sie für brauchbar: Wir versuchen und erhalten hier keine essentialistische Definition (die also sagen würde, was evangelikal oder pentekostal *ist*), sondern heuristische Typen in einer

¹³ Interview mit einem aus Korea stammenden Pastor, 16.11.2005.

¹⁴ Interview mit einem aus dem Kongo stammenden Pastor, 9.6.2005.

¹⁵ Ähnliche Unterscheidungen finden sich z. B. im Aufsatz von *Terry Cross* im vorliegenden Jahrbuch.

virtuellen Matrix, die helfen kann, jeweils beobachtete Phänomene und Gemeinden im Feld zwischen Evangelikalismus und Pfingstbewegung zu verorten.

	Evangelikal deutsch	Pentekostal-charismatische Migrant*innen
Wahrheitskriterium	Korrektes Dogma ¹⁶ → Bibel Statisch	Authentizität der Erfahrung ¹⁷ → Bibel Dynamisch
Abgrenzungsverhalten / Netzwerkbildung	Kognitiv-doktrinal Kontrollierend	Experientiell-rituell Vertrauend
Psychologische Grund- struktur	Angst Man muss „richtig“ (d. h. dog- matisch abgesichert) glauben	Erfahrung von Empowerment durch den Heiligen Geist
Körper	Rationalistisch ¹⁸ Körper als Ort moralischer Entscheidungen	Religiöse Emotion Körper als Ort von Anbetung und Anrührung durch den Heiligen Geist
Heil	Immateriell, jenseitig	Materiell, sowohl diesseitig wie jenseitig

Der entscheidende Unterschied zwischen deutschem Evangelikalismus und der eingewanderten Pfingstbewegung scheint mir tatsächlich im Wahrheitskriterium zu liegen und prägt damit die Gestaltung von Netzwerken und das Abgrenzungsverhalten. Wo Grenzen anhand kognitiv-doktrinaler, d. h. also objektivierbarer Kriterien gezogen werden, ist ein kontrollierendes Verhalten nahezu zwangsläufig. Umgekehrt tendieren gerade die eingewanderten Charismatiker und Pfingstler, die ganz überwiegend (noch)

¹⁶ Vgl. S. N. Eisenstadt, Fundamentalism. Phenomenology and Comparative Dimensions, in: M. Marty / S. Appleby (eds.), Fundamentalism Comprehended. The Fundamentalism Project Vol. 5, Chicago / London 1995, 259–276. Eisenstadt erklärt die starken Tendenzen des christlichen Fundamentalismus, „kognitiv-doktrinale“ Abgrenzungen zu vollziehen, mit der kulturellen Eingebetheit des Christentums in die griechische Philosophie und Weltsicht. In anderen Kulturen dagegen würden Abgrenzungen z. B. durch Rituale vollzogen. Meine Ausführungen im Folgenden sollten deutlich machen, dass die Pfingstbewegung für mich nicht unter die Fundamentalismen fällt. In dieser Einschätzung bin ich mir einig mit Bernice Martin (unveröffentlichter Vortrag, GloPent-Tagung 2009).

¹⁷ Denominationaler Pentekostalismus, der die initierende Geisterfahrung als Zungenrede externalisiert und damit über ein objektiv verifizierbares Kriterium verfügt, bewegt sich m. E. bereits in die Richtung eines kognitiv-doktrinalen Abgrenzungsverhaltens. Es ist vielleicht kein Zufall, dass gerade denominationelle Pfingstler gern Allianzen mit der evangelikalen Bewegung schließen.

¹⁸ Terry L. Cross, A Proposal to Break the Ice. What Can Pentecostal Theology Offer Evangelical Theology, in: Journal of Pentecostal Theology 10/2 (2002), 44–73; Cross sieht Rationalismus und Pietismus als zwei parallele Ströme im Evangelikalismus (50).

nicht zu organisierten Denominationen gehören, zu offenen und fluiden Netzwerken, die auf persönlicher Bekanntheit und Vertrauen in die Macht des Heiligen Geistes basieren.

Als Beispiel für diese vertrauende Netzwerkbildung mag eine Schlüssel-szene des 1997 gedrehten Spielfilms „Apostel“ von Robert Duvall dienen. Ein nach einem Totschlag vor der Polizei flüchtender weißer Pfingstprediger dient sich unter falschem Namen einem kranken schwarzen Pfingstprediger an und bietet an, dessen Kirche weiter zu führen. Der schwarze Prediger ist – zu Recht! – misstrauisch und sagt: „Warum sollte ich dir vertrauen? Ich kenne dich nicht. Aber: Das macht nichts. Die Kirche gehört nicht mir, sie gehört Jesus. Und der wird darauf aufpassen, was du tust.“ Eine objektivierende Kontrolle anhand kognitiv-doktrinaler Kriterien ist unnötig, wenn auf die Macht Gottes vertraut wird. Es ist dieses Vertrauen, das die Leiter pentekostal-charismatischer Migrationskirchen dazu ermutigt, sowohl innerhalb wie außerhalb ihrer Gemeinden mit Menschen und Organisationen unterschiedlichster denominationeller Zuordnung zusammen zu arbeiten. Dabei fragen die Vertreterinnen und Vertreter der Migrationskirchen von ihren Partnern nicht dogmatische Wahrheiten ab,¹⁹ sondern authentische religiöse Erfahrung und stoßen damit (nicht nur bei evangelikalen!) deutschen Theologinnen und Theologen auf wenig Verständnis.

In der Folge des kognitiv-doktrinalen Wahrheitsverständnisses ergibt sich im Evangelikalismus das Problem der „Rechtgläubigkeit“. Die „richtigen“ Lehrinhalte für wahr zu halten ist nötig, um zur Gemeinschaft der Geretteten zu gehören, „falscher“ Glaube kann zum Verlust des Heils führen. Dies erzeugt im Evangelikalismus notwendig eine psychologische Grundstruktur, die von Angst geprägt ist. Dagegen kommt der Pentekostalismus von der Urerfahrung des *Empowerment*²⁰ her, also einer Erfahrung von Kraft, Ermächtigung, Befähigung zu vorher nicht möglich gehaltenem Tun. Dies führt zum genauen Gegenteil, nämlich zu Ermutigung.

Ein weiterer, sehr entscheidender Unterschied zwischen deutschen Evangelikalen und pentekostal-charismatischen Immigranten scheint mir im Umgang mit dem Körper und den Emotionen zu liegen. Für die rationalistisch geprägten Evangelikalen ist der Körper lediglich der Ort moralischer Entscheidungen, hat aber sonst als „Fleisch“ eher negative Konnotationen. Gefühle, auch fromme, sind per se verdächtig und dem Wachstum im Glauben auf keinen Fall dienlich.²¹ Die Körper- und Emotionsfeindlichkeit des deutschen Evangelikalismus hat ihre Wurzeln vermutlich schon in den „anti-

¹⁹ Wie es z. B. deutsche Pfarrer im Kirchenkreis Oberhausen taten, die sich mit afrikanischen Pfarrern unter der Fragestellung „Was glaubt ihr? Was glauben wir?“ zusammen setzten.

²⁰ Für diesen englischen Begriff gibt es m. E. keine wirklich treffende deutsche Übersetzung.

²¹ Man beachte nur einmal die deutsche Ausgabe der „Vier Geistlichen Gesetze“ mit der Metapher der Eisenbahn, bei der die Lokomotive („Gottes Wort“) den Anhänger „Glauben“ und erst dann auch noch den Anhänger „Gefühl“ zieht.

schwärmerischen“ Impulsen Martin Luthers, wurde aber durch die Erfahrungen des Nationalsozialismus noch einmal verstärkt. Es ist kein Zufall, dass ältere deutsche Evangelikale sich angesichts eines Auftritts von Reinhard Bonnke regelmäßig an Joseph Goebbels erinnert fühlen und mit massiver (und zutiefst emotionaler!) Ablehnung reagieren. Die gegenseitigen Abgrenzungen zwischen deutschen Evangelikalen und eingewanderten Pfingstlern und Charismatikern sind gerade in diesem Bereich besonders heftig. So werfen die Deutschen den Migranten Manipulation und Effekthascherei vor, während die Migranten die Rationalität deutscher Gottesdienste als „tot“ diffamieren.

Ein deutlicher Unterschied zeigt sich schließlich zwischen deutschen Evangelikalen und eingewanderten Pfingstlern und Charismatikern, wo es um das Verständnis des Heils geht. Es muss allerdings sehr deutlich darauf hingewiesen werden, dass diese Unterschiede in dogmatischen Diskussionen eher verschwimmen, während sie in evangelistischen Predigten deutlich aufleuchten. Während die evangelikale Szene in der gesamten Diskussion geprägt ist von einer Unterscheidung zwischen immateriellem und jenseitigem Heil und materiellem und diesseitigem Wohl bzw. diesseitigen Glaubens- und Lebenskonsequenzen,²² predigen afrikanische und tamilische Charismatiker ein „materielles Heil“,²³ oft abfällig als „Wohlstandsevangelium“ bezeichnet, in dem die Unterscheidung zwischen Diesseits und Jenseits hinfällig wird.²⁴ Während für Evangelikale das Heil stets nur im Glauben und nicht im Schauen zu haben ist, ist es für Pfingstler und Charismatiker auch im Hier und Jetzt konkret erfahrbar in der Heilung von Krankheiten und der Lösung materieller Probleme.

3. Identitätspolitik

3.1 Beobachtungen

Koalitionen:

Pentekostal-charismatische Migrationskirchen sind generell offen, was event- und personenzentrierte Netzwerke angeht. Bei evangelistischen Events zur Fußball-WM 2006, bei ProChrist und anderen evangelikalen Initiativen beteiligt sich immer auch eine ganze Reihe von Migrationskirchen. Eine stärkere organisatorische Vernetzung zwischen deutschen Evangelikalen und

²² Die Lehrauseinandersetzung über Jonathan Pauls Auffassung, Christus habe ihn bereits vollständig zu einem neuen Menschen gemacht, ist hier paradigmatisch!

²³ Vgl. zum Begriff der Materialität des Heils die bahnbrechende Studie von *Miroslav Volf*, *Materiality of Salvation. An Investigation in the Soteriologies of Liberation and Pentecostal Theologies*, *Journal of Ecumenical Studies*, 26 (1989), 447–467.

²⁴ Vgl. die Dokumentation und Analyse einer solchen Predigt in: *C. Wäbrisch-Oblau*, *The Missionary Self-Perception of Pentecostal/Charismatic Church Leaders from the Global South in Europe. Bringing Back the Gospel*, in: *Global Pentecostal and Charismatic Studies*, Leiden/Bosten/Tokyo 2008, Bd. 2, 294 ff.

eingewanderten Pfingstlern und Charismatikern lässt sich allerdings nicht beobachten. Ich weiß aus eigener Beteiligung, dass die Koalition für Evangelisation (Lausanne Komitee Deutschland) seit Jahren versucht, Vertreter von Migrationskirchen für ihren Leitungskreis zu gewinnen. Klassische deutsche Gremienstrukturen scheinen aber für die Migrationskirchen nicht von Interesse zu sein. Der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) bemüht sich seit einigen Jahren sehr intensiv um die Aufnahme von Migrationsgemeinden. Nach anfänglicher Skepsis und Angst vor Vereinnahmung schließt sich inzwischen eine wachsende Zahl von Migrationsgemeinden dem BFP an. Doch manche Vertreter vor allem afrikanisch geführter Gemeinden im BFP lehnen für ihre Kirchen das Etikett „pfingstlich“ ab und betonen ihre Ökumenizität.

Traktate:

Pentekostal-charismatische Migrationsgemeinden sehen sich immer als missionarische Gemeinden, deren Ziel auch die Evangelisierung ihrer deutschen Umwelt ist. Bei Straßenevangelisationen und Hausbesuchen setzen diese Gemeinden gern Traktate ein. Dabei fällt auf, dass auch Gemeinden, deren evangelistische Predigt stark von einem materiellen Heilsverständnis geprägt ist, Traktate aus evangelikaler Produktion einsetzen, deren Botschaft ihrer Predigt durchaus widerspricht. Vor allem die kostenlosen Traktate des Missionswerks „Werner Heukelbach“, des Missionswerks „Freundes-Dienst“ und des Missionswerks „DIE BRUDERHAND“ werden von Migrationskirchen viel genutzt. Im Rahmen meiner Forschungen ist mir keine einzige pentekostal-charismatische Migrationskirche begegnet, die deutsch-pentekostale Traktate (z. B. von Reinhard Bonnke) verteilt hätte. Ich bin nicht sicher, ob der Unterschied zur eigenen Theologie und Predigt den Verteilenden überhaupt auffällt oder ob sie ihn auf das Konto kultureller Anpassung verbuchen. Entscheidend für die Beliebtheit von Traktaten scheint zu sein, ob sie umsonst abgegeben werden: Die meisten Migrationskirchen sind in einer finanziell sehr angespannten Lage und können sich keine Traktate leisten, die sie bezahlen müssten.

Theologische Selbstdarstellung:

In meinen Interviews mit Leitern und Gründern pentekostal-charismatischer Migrationskirchen bat ich stets um eine Zusammenfassung ihrer evangelistischen Botschaft in wenigen Sätzen. Die Antworten, die ich bekam, waren zu meiner Überraschung ganz überwiegend von evangelikaler Dogmatik und Sprache geprägt, auch und gerade bei denjenigen Interviewpartnern, deren evangelistische Predigt eindeutig im Bereich des Wohlstandsevangeliums verortet war.²⁵ Der Verdacht lässt sich nicht ganz abweisen, dass pente-

²⁵ So kam in den Antworten immer wieder der Verweis auf die „4 geistlichen Gesetze“. In keiner evangelistischen Predigt in einer Migrationskirche habe ich je eine Struktur oder Inhalte gefunden, die diesen Gesetzen entsprochen hätten.

kostal-charismatische Migranten sich evangelikale Theologoumena ausleihen, um im Interview mit einer deutschen evangelischen Theologin „korrekt“ zu antworten. Bei Evangelisationen und Revivals ließ sich gelegentlich beobachten, dass der Prediger nach einer langen Exposition über die materiellen und physischen Segnungen des Lebens im Glauben plötzlich und übergangslos eine „evangelikale Schleife“ machte, Sünder zur Buße aufrief (ohne dass vorher je von Sünde die Rede gewesen wäre!), um dann ganz schnell wieder zum „eigentlichen“ Thema zurück zu kommen.

Theologische Aus- und Weiterbildung:

Leitende Mitarbeitende in Migrationskirchen sind – allen Beteuerungen zum Trotz, dass für das Pastor-Sein vor allem Berufung und „Salbung“ notwendig seien – ständig auf der Suche nach Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung. Dabei haben sich in Deutschland ganz unterschiedliche Bildungsmärkte etabliert: Anglophone Migranten (vor allem afrikanischer Herkunft) besuchen gern das Rhema Bible Training Center²⁶ der Kenneth Hagin Ministries, oder organisieren eigene, charismatisch geprägte Ausbildungsstätten. Frankophone Afrikaner haben fast immer zumindest einen Teil der Kurse der Emmaus Bible School durchlaufen, die in Deutschland in französischer Sprache von der evangelikalen Zentralafrikamission²⁷ angeboten werden. Tamilische Christen werden vor allem durch internationale, charismatisch geprägte tamilische Netzwerke geschult, für vietnamesische Migranten gibt es sowohl charismatisch wie evangelikal ausgerichtete Angebote, ebenfalls jeweils im Rahmen internationaler Netzwerke.²⁸ Dem Augenschein nach spielt die dogmatische Ausrichtung bei der Wahl der Studiemöglichkeit nur eine geringe Rolle. Viel wichtiger sind ein flexibler Stundenplan, niedrige Kosten, und ein möglichst deutlicher Statusgewinn durch den Abschluss mit einem akademischen Titel bzw. durch den Besuch eines Kurses bei einem prominenten und „erfolgreichen“ Prediger.

3.2 *Identitätspolitik: Drei Thesen*

1. Die denominationellen Einbindungen pentekostal-charismatischer Migrationsgemeinden sind von Nützlichkeitsabwägungen und manchmal schlicht historischen Zufälligkeiten geprägt. Migrationskirchen schließen sich dann einer Denomination an, wenn sie davon unmittelbare Vorteile haben. Dabei ist ein wichtiger Gesichtspunkt die Integration und der Statusgewinn in Deutschland, während theologische Faktoren nur eine geringe Rolle spielen.²⁹

²⁶ www.rhema-germany.de, 23.3.2009.

²⁷ www.zamonline.de, 23.3.2009.

²⁸ Mündliche Auskünfte von Paul Ambi Sinnathurai, Le van Dinh, Thi Thien Nguyen-Fürst.

²⁹ Als die Evangelische Kirche im Rheinland 2005 ihre Kirchenordnung so änderte, dass der Beitritt von Migrationsgemeinden als Personalgemeinden möglich wurde, zeigten

2. Evangelikale und pentekostale Gruppen und Netzwerke in Deutschland haben die Migrationskirchen als eigenständige Größe entdeckt und bemühen sich um sie. Dabei steht ebenfalls die Stärkung der eigenen Position im Mittelpunkt des Interesses. So wächst z. B. der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden z. Z. praktisch nur durch die Aufnahme von Migrationskirchen.³⁰ Evangelikale Gruppen erhoffen sich von der Zusammenarbeit mit Migrationskirchen einen verstärkten missionarischen Impuls in Deutschland.
3. Die Interessen der Migrationskirchen und deutscher pentekostaler und evangelikaler Gruppen überschneiden sich nur bedingt. Darum ist die Zusammenarbeit und Partnerschaft schwieriger als von beiden Seiten erwartet.

auch einige pentekostal-charismatischen Gemeinden ein starkes Interesse an einer Mitgliedschaft. Dass dann von Seiten der Rheinischen Kirche Bekenntnis-Kriterien bei der Zurückweisung dieser Anfragen angeführt wurden, überraschte die Migranten sehr.

³⁰ Dabei ist festzuhalten, dass der BFP stärker als jede andere deutsche Kirche oder Kirchennetzwerk erkannt hat, dass die Zukunft der Kirche in Deutschland multikulturell ist, und dass es an der Zeit ist, die monoethnische Verengung des deutschen Protestantismus zu überwinden. Die Anstrengungen des BFP zur Integration von Migrationskirchen und zur Schulung ihrer Leiterinnen und Leiter sollten vor allem den evangelischen Landeskirchen zum Vorbild dienen, die in Migrationskirchen bisher kaum mehr als Klienten ihrer diakonischen und politischen Aktivitäten sehen!